

## Erlahrung von Church an Peace zu "Responsibility to protect (R2P)

Das europäische Netzwerk Church and Peace hat sich im Rahmen mehrerer Veranstaltungen mit dem Konzept Responsibility to Protect (R2P – Schutzpflicht), und mit der Stellungnahme des ÖRK in Porto Alegre 2006 auseinandergesetzt. Folgendes Positionspapier überreichen wir dem ÖRK.

1. Jesus Christus ist unser Friede. "Jesus begegnete seinem gewaltsamen Tod mit Gewaltlosigkeit. Sein Weg ist die einzige christliche Antwort zur Überwindung von Gewalt (2). Der Ruf in seine Nachfolge bedeutet, seine Gewaltfreiheit zu leben. Er ist das Zentrum der Kirche. Seine Gewaltfreiheit bringt das Reich Gottes hervor, wo Friede und Gerechtigkeit regieren. Verwurzelt in dieser Vision, sind alle Kirchen dazu berufen, den Weg der Gewaltfreiheit zu gehen, den Jesus gegangen ist und in der Bergpredigt ausgelegt hat.
2. Church and Peace bejaht die Notwendigkeit Menschen beizustehen, die sich in lebensbedrohlichen Situationen befinden und nach Sicherheit und Schutz verlangen.
3. Church and Peace schätzt die Versuche von UNO und von regionalen Organisationen, diesen Beistand durch präventive Konfliktvermeidung zu leisten, sowie durch Wiederaufbauhilfe und Versohnungsangebote nach gewalttätigen Konflikten.
4. Begründet in unserem Verständnis der Nachfolge Jesu und seines Friedensschaffens, lehnen wir den Teil des Konzeptes von R2P ab, der den Militäreinsatz zum Schutz von bedrohten Völkern gestattet. Selbst wenn ein Militäreinsatz nur als "ultima ratio" bereit gehalten wird ist schon dadurch die Planung ziviler Einwirkung im Frühstadium eines Konflikts beeinträchtigt. Solche Planung beansprucht einen unangemessenen Anteil der für die zivile Hilfe verfügbaren Mittel. Allein diese Möglichkeit verstärkt die gewöhnliche Einstellung, dass ein Militäreinsatz die unvermeidliche Lösung ist.
5. Wir bleiben bei unserer Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung zur Durchsetzung guter Ziele, auch unter dem Vorwand "polizeilicher Gewalt". In den von R2P angesprochenen Konflikten wird er Einsatz von militärischen Waffen vorausgesetzt. Diese Waffen würden beteiligte und unbeteiligte Menschen unterschiedslos verletzen und tten. Deren Gebrauch hat nichts gemein mit den Prinzipien rechtsstaatlicher polizeilicher Tätigkeit.
6. Auch in aussichtslos erscheinenden Situationen, wo angesichts vorherrschender Gewalt der menschlich nachvollziehbare Hilferuf nach wirksamer Gegengewalt bei den Betroffenen und bei uns selbst laut wird, beharren wir auf gewaltlosen Mitteln gegenüber jedem Menschen: Mittel, die uns in der Nachfolge Jesu in reichem Maß zur Verfügung stehen. Wir fordern den verstärkten Einsatz von OSZE-Missionen (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und eine entschiedene Unterstützung gewaltfreier Interventionen durch Staat und Kirche, nach dem Vorbild des Zivilen Friedensdienstes, Christian-Peacemaker-Teams, des ökumenischen Begleitprogramms für Frieden in Palästina und Israel und den Internationalen Friedensbrigaden. Gewalt in jeglicher Form kann niemals einen dauerhaften Frieden in Gerechtigkeit erzielen, wohl aber der Weg der Nächsten- und Feindesliebe, zu dem wir aufgerufen sind. Wir laden alle Kirchen ein, mit uns der Versuchung zu widerstehen, den Gebrauch tödlicher Waffen - selbst als "ultima ratio" - zu rechtfertigen.